

Nicht ebenso positiv ist die Frage zu beantworten, ob auch der evangelische Leser angemessen über die katholische Wirklichkeit unterrichtet wird. Gewiß, es fehlen keine wichtigen Stichworte, auch nicht im historischen Teil, etwa über die Päpste der neueren Zeit, über das Tridentinum und das Vaticanum. Man wird sich fragen müssen, ob katholische Lexika so geringen Umfangs — drei Bände sind nicht viel — in annähernder Ausführlichkeit über evangelische Erscheinungen berichten. An diesem Maßstab gemessen, darf man sagen, daß Herausgeber und Verlag ihr Möglichstes getan haben und jene Offenheit für das Katholische beweisen, die für eine Zusammenarbeit in Deutschland unerlässlich ist.

Freilich wird man es bedauern müssen, daß das Katholische vielfach als Hintergrund gegeben wird, um davor die evangelische Wirklichkeit zu rechtfertigen, und zwar als ein nicht immer ganz verständnisvoll gezeichneter Hintergrund. Man wird den Eindruck nicht los, als habe das „Evangelische Kirchenlexikon“ auch das Bestreben,

an jedem nur möglichen Punkte einem wachsenden Interesse evangelischer Leser an der katholischen Kirche entgegenzuwirken. Das geschieht nie massiv, nie unvornehm, nie so, daß sich der evangelische Leser nicht an Hand der angeführten Literatur auch selber besser unterrichten könnte. Der unverkennbare gute Wille, dem Frieden der Konfessionen in Deutschland zu dienen, wird indessen gehemmt durch einen Zug, den man früher der katholischen Kirche vorgeworfen hat, einen Zug zur Defensive, zur Bewahrung dessen, was man aus dem verheerenden Staatskirchentum und den Belastungen des Kirchenkampfes gerettet und neu aufgebaut hat. Was da geschehen ist, das ist, wie wir wissen, aller Achtung wert. Und so müssen wir Geduld haben, bis das neue evangelische Selbstbewußtsein auch lexikographisch wieder freier wird zur Förderung der so viel berufenen „Gesprächssituation“ mit der katholischen Theologie, die übrigens auch von unserer Seite durch katholische Illusionen noch zu sehr belastet wird.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BACHT, Heinrich, SJ. *Sind die Lehrentscheidungen der Ökumenischen Konzilien göttlich inspiriert?* In: *Catholica* Jhg. 13 Heft 2 (1959) S. 128—139.

Diese wichtige Untersuchung wendet sich gegen eine undifferenzierte Behauptung, wonach Konzilsentscheidungen „inspiriert“ seien. Nach einer Prüfung der Vätertradition, die für die ersten Konzilien z. T. in starken Ausdrücken die Inspiriertheit bezeugt, wird nachgewiesen, daß mit dieser Aussage verschiedene theologische Ideen verbunden sind, die man einmal klären müsse. In keinem Falle bestehe ein Recht, „inspirierte“ Lehrvorlagen des Konzils dem Wort der Schrift gleichzuordnen. Gegenüber einem theologischen Minimalismus, der nur eine negative Assistenz des Heiligen Geistes behauptet, meint der Verfasser, daß man doch wohl auf altkirchliche Zeugnisse mehr achten sollte, die einen positiveren Gehalt der Geistesmitwirkung postulieren. Die Frage müßte frei von allzu eilfertiger Apologetik gegen häretische Mißdeutungen neu geklärt werden.

BECK, Edmund, OSB. *Monothetistische Religion und Religionen im Koran.* In: *Kairos* Jhg. 1 Heft 2 (1959) S. 68—77.

Dieser wissenschaftliche Beitrag untersucht an zwei Grundbegriffen die innere Spannung in der Botschaft Mohammeds, welche in der Problematik liegt, die das Nebeneinander von monotheistischen Offenbarungsreligionen in sich schließt. Mohammed und der Islam haben sich um keine klare Lösung bemüht. Ihr Verhältnis zu Juden und Christen schwankt. In unserer Zeit, in der alle monotheistischen Religionen bedroht sind, ist vielleicht eine Annäherung möglich.

BERTRAMS, Wilhelm, SJ. *Die personale Struktur des Kirchenrechts.* In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 84 Heft 8 (Mai 1959) S. 121 bis 136.

Ausgehend von der Sozialmetaphysik, die der Person Priorität der Existenz, der Gemeinschaft jedoch auch die Realität einer geistigen Beziehungseinheit zuweist, entwickelt der Verfasser in naturrechtlichen Distinktionen Begründung und Begriffserklärung von Privatrecht und öffentlichem Recht. Er überträgt diese Begriffe dann auf das Kirchenrecht. „Die Rechtssphäre der Kirche als solcher bildet das öffentliche, die der Gläubigen als Rechtsträger in der übernatürlichen Ordnung das private Kirchenrecht.“ Diese Distinktion wird an einigen konkreten Fällen (forum externum und forum internum, die kirchlichen Stände der Vollkommenheit usw.) durchgeführt und zum Schluß die Zentralisierung der kirchlichen Vermögensverwaltung als Übergreif gegen Personalrechte abgelehnt.

DUMOULIN, Heinrich. *Buddhismus in Asien — Buddha Jayanti in Tokyo.* In: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* Jhg. 43 Heft 3 (1959) S. 187—197.

Ein Bericht über die siebente, letzte Gedenkfeier des 2500. Todestages Buddhas in Tokio (27.—31. 3. 59). Die drei Themen des Kongresses lauten: 1. der Friedensbegriff des Buddhismus und die Methoden zu seiner Verwirklichung, 2. die Bedeutung des Buddhismus in den Geistesströmungen der modernen Welt, 3. der Buddhismus in seiner Beziehung zur industriellen Zivilisation. Bezüglich 2 und 3 stellt Dumoulin den fast ungeteilten Willen aller Kongreßteilnehmer fest, den Buddhismus in Anlehnung an einen rationalistisch verstandenen Ur-Buddhismus (über den wenig bekannt sei) als eine der modernen technischen Welt in hohem Maße aufgeschlossene Religion zu verstehen, deren Chancen erst heute gekommen seien. Um solche Tendenzen entwickeln zu können, war das Totschweigen der Mahāyāna-Religion, des Amida-Glaubens, der Zen-Meditation und des Shingon unerlässlich. Dumoulin ist davon überzeugt, daß dieser Wille zur Akkommodation mit einem Verlust an religiöser Substanz im Buddhismus erkauft wird.

HILLIG, Franz, SJ. *Der Pfarrer von Ars.* In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 84 Heft 11 (August 1959) S. 335—345.

Ein kurzes Lebensbild des Heiligen, das geschrieben wurde, um „diesem schlichten Priester durch alle Verharmlosung und literarische Umschmelzung hindurch so zu begegnen, wie er wirklich war, und von der Sendung getroffen zu werden, die ihm zuteil geworden ist...“ Hillig betont besonders den Realitätssinn des Pfarrers von Ars, seine Gebetskraft, seinen Glaubenseifer, seine praktische Alltagsaskese, die Härte seiner Forderungen gegenüber seinen Beichtkindern, an der diese geistlich wuchsen.

LE GUILLOU, M.-J., OP. *Eglise et „Communion“.* In: *Istina* Jhg. 6 Nr. 1 (Januar/März 1959) S. 33—82.

Dieser bemerkenswerte Versuch einer vergleichenden Ekklesiologie beginnt mit der Darlegung ihres Zentrums, der verschiedenen Aspekte der kirchlich-sakramental-rechtlichen Gemeinschaft, wie sie vor dem Schisma gemeinkatholisch gelehrt wurde, einschließlich der These, daß die Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom wesentlich dazu gehört. Sodann wird an Hand der Ekklesiologie der Orthodoxen, hier besonders eingehend, der Reformatoren und der Anglikaner aufgezeigt, welches die theologischen Tendenzen sind, die zu einer Dissoziation der ursprünglichen *Communio* teils durch Leugnung der juristischen Potestas des Bischofs von Rom, teils durch Modernismus, teils durch einseitige Betonung des Wortcharakters dieser Gemeinschaft geführt haben. Diese wertvolle Studie will der Ausarbeitung einer katholischen Ekklesiologie im Dienste des „Ökumenismus“ dienen.

RAHNER, Karl, SJ. *Erlösungswirklichkeit in der Schöpfungswirklichkeit.* In: *Catholica* Jhg. 13 Heft 2 (1959) S. 100—127.

Zur besseren Erkenntnis der Eigenart des Laienapostolates trifft der Verfasser unter Verwendung eines Kirchenbegriffes, der wesentlich nur die hierarchische Amtskirche meint, einleuchtende Unterscheidungen für das Ineinander von Erlösungs- und Schöpfungsordnung, um nachzuweisen, daß es auch außerhalb des „eigentlich Kirchlichen“ ein nicht von der Kirche dirigiertes, aber aus ihrem Leben folgendes eigenständiges und sachgerechtes Handeln in den schon je vorgefundenen welthaften Aufgaben für Christen gibt. Es sei notwendig, zur Sicherung dieser freien Laieninitiative die auf die Erlösungswirklichkeit angelegten und von ihr schon einbezogenen weltimmanenten Strukturen richtig zu erkennen, schon um einen pseudo-christlichen Utopismus zu meiden, der meint, alles welthafte Tun nur aus übernatürlichen Antrieben und Maximen leisten zu müssen.

Philosophie

STROLZ, Walter. *Der Denker des Seins.* In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 14 Heft 7 (August/September 1959) S. 502—510.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages Martin Heideggers setzt sich „im denken den Nachvollzug“ Strolz mit drei Problemkreisen des späten Heidegger auseinander: 1) mit dem Wesen des technischen Zeitalters, 2) der Überwindung der Metaphysik, 3) der Frage nach Gott.

Kultur

ERLINGHAUSEN, Karl, SJ. *Der große Schulreformplan.* In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 84 Heft 11 (August 1959) S. 370—383.

Bei Anerkennung zahlreicher Vorschläge des „Rahmenplanes“ des „Deutschen Ausschusses“ hebt Erlinghausen in diesem zweiten Referat (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 559) stark auf die Zielrichtung ab, die für die Vorschläge zur Reform der höheren Schule kennzeichnend ist. Trotz emphatischer Würdigung der „Studienschule“ (des alten Gym-

nasiums) als der Quelle aller abendländischen Bildungstradition wird sie dem „Gymnasium“ (dem alten Realschulotyp) gleichgestellt, ja in ihren Entfaltungsmöglichkeiten wie auch in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft von vornherein dadurch beschnitten, daß nur ganz wenige in ihr aufgenommen werden können, daß sie als „Ergänzung zum Gymnasium“ gedacht ist, daß sie nur dann eingerichtet werden darf, wenn durch sie ein „Gymnasium“ nicht benachteiligt wird. Erlinghausen hält diesen Reformansatz für verfehlt.

FAKKINER, Kurt. *Jugend, Schule, Nationalsozialismus*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 14 Heft 8 (August 1959) S. 549—560.

Auf Grund einer Umfrage bei 250 Schülern der Oberstufe einer Großstadt — deren sehr aufschlußreiches statistisches Ergebnis im Beitrag abgedruckt wird — weist Fackiner auf die dringende Aufgabe der Schule hin, die Zeitgeschichte seit 1919 gleichsam psychoanalytisch aufzuarbeiten. Dabei kann es in erster Linie weniger um eine Stoffvermittlung gehen als um Charakter- und Persönlichkeitsbildung. Der Sechzehnjährige im Pubertätsalter braucht beim ersten Aufbau seiner „erwachsenen“ Wertwelt diese Hilfe. Die jüngste politische Vergangenheit, die für das Wertbewußtsein des Jugendlichen sehr wichtig ist, muß kritisch bewältigt werden, damit es nicht zu komplizierten Verdrängungen kommt.

GRUPE, Ommo. *Die Leibesübungen in der Pädagogik*. In: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik Jhg. 35 Heft 3 (1959) S. 185—197.

Grupe weist sehr eindringlich auf die Notwendigkeit der schulischen Leibeserziehung als Grundlage nicht der sportlichen Leistung, sondern der Persönlichkeitsentfaltung und Bildung hin. Es gehe im Turnunterricht darum, das rechte Verhältnis zwischen der Ausbildung des Körpers und der charakterlichen Haltung zu finden. Das Turnen des Schülers darf nie als Wert an sich, sondern immer nur als Ausdruck seiner Haltung angesehen werden. Die Überbewertung von Paradeleistungen hemmt die Persönlichkeitsentfaltung. Der Turnlehrer soll nicht Trainer, sondern Erzieher sein.

HOOFF, Curt. *Die schwarze Summa des James Joyce*. In: Hodland Jhg. 51 Heft 6 (August 1959) S. 534—544.

Hohoff befaßt sich mit dem theologischen Gehalt im Werke des James Joyce. Der von Heimat und Glauben Abgefallene ist nach Hohoff ein Opfer des in der scholastischen Philosophie selbst wurzelnden Intellektualismus (Joyce war vierzehn Jahre lang Jesuitenschüler). Seine Romane leben jedoch ganz aus dem Substrat des katholischen Glaubens, freilich in der Pervertierung. Für Joyce war der christliche Glaube kein Fossil, denn er wußte, daß nur der Schwarze Messen glaubwürdig beschreiben kann, der genau weiß, welche Geheimnisse zu persiflieren sind.

HONIGSHEIM, Paul. *Formen der Askese und ihr kultursoziologischer Hintergrund*. In: Deutsche Universitätszeitung Jhg. 14 Heft 6 (Juni 1959) S. 349—355.

Honigsheim unterscheidet bei der allgemein geschichtlichen Entwicklung asketischer Gruppen fünf charakteristische Punkte: 1. das Heraustreten aus der Weltabgeschlossenheit, 2. die Verknüpfung von Askese und rationaler Erkenntnis, 3. die Organisiertheit des eigenen Verbandes, 4. die Umwandlung der Askese von einem Mittel der Selbstheiligung zu einem Mittel der Gewinnung von Kräften zum Wirken in der Welt, 5. die schwindende Strenge der Forderung in bezug auf das ethische Verhalten der Massen. Diese Linie beginnt innerhalb der christlichen Sphäre, auf die der Beitrag wesentlich abgestimmt ist, mit den älteren Benediktinern und gipfelt in der großzügigsten Weltoffenheit der Jesuiten.

KAHLER, Erich. *Die Verinnerlichung des Erzählens*. In: Die Neue Rundschau Jhg. 70 Heft 2 (1959) S. 177—220.

Kahler charakterisiert in diesem fortsetzenden Beitrag über die Verinnerlichung des Erzählens die neuen Prosaformen des 18. Jahrhunderts, die Ich-Erzählung und vor allem die Brief-Erzählung, deren Entwicklung er bei den Engländern Richardson, Fielding und Sterne verfolgt. Vor allem Sternes Romane mit ihrer Verbindung von Satire und Sentiment und ihrer eigenwilligen Umstülpung der Zeitverhältnisse reichen in ihren Einflüssen über die Romantik hinaus bis in unsere Zeit hinein.

LIPINSKY — GOTTERS DORF, Hans. *Die Russen und ihre Literatur*. In: Die Sammlung Jhg. 14 Heft 6 (Juni 1959) S. 321 bis 333.

Diese Auseinandersetzung Lipinsky-Gottersdorfs mit der „Geschichte der russischen Literatur“ von Adolf Stender-Petersen (Beck, München 1957) stellt in prägnanter Form einige Wesenszüge der russischen Literatur heraus: ihre großen Werke leben nicht nur, sie wirken auch. Die erstaunliche Lebenskraft der russischen Literatur beruhe auf ihrem besonderen Verhältnis zur Wirklichkeit; sie kenne keinen Artismus, sondern sei immer auf die Gesellschaft bezogen. Sie sei über weite Strecken der russischen Geschichte das einzige kritische Element, das sich dem Griff der Staatsallmacht zu entziehen vermochte.

PAUSTOVSKI J, Konstantin. *Der Zustand der Sowjetliteratur*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 14 Heft 7 (August/September 1959) S. 533—537.

Der aus Anlaß des dritten Schriftstellerkongresses in Moskau verfaßte, in der „Literaturnaja Gazeta“ (20. 5. 59) veröffentlichte Artikel des sowjetischen Schriftstellers stellt eine herbe Kritik an der literarischen Praxis der sozialistischen Vertreter in der UdSSR dar. Paustovskij beschuldigt sie der Verfälschung der Wahrheit durch Schwarzweißzeichnung, der Verzerrung des Begriffes „zeitgemäß“ und der Interesslosigkeit gegenüber der russischen Sprache, deren Reinheit durch bürokratische Sprachverrohungen schwer gefährdet sei.

PLIMPTON, George A. *Gespräch mit Ernest Hemingway*. In: Merkur Jhg. 13 Heft 6 (Juni 1959) S. 526—544.

Dieses Gespräch mit Hemingway ergibt wenig in bezug auf die Fragen, die der Interviewer dem Dichter gestellt hat. Aber es charakterisiert Hemingway ausgezeichnet, legt seine Antipathie gegen alles Rationalisieren bloß und macht vor allem deutlich, daß „Schreiben“ anstrengendste Arbeit ist, die nur beim Zusammentreffen günstigster Voraussetzungen die Qualität von „Dichtung“ erreicht.

RISMONDO, Piero. *Der Fall Italo Svevo*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 14 Heft 6 (Juni/Juli 1959) S. 418—426.

Eine Würdigung des Werkes und der Persönlichkeit Ettore Schmitz' (1861 bis 1928), der als Italo Svevo in die Literaturgeschichte eingegangen ist. Der deutschblütige Triestiner hat lange auf Anerkennung warten müssen, weil Italien in ihm einen Autoren sah, der eine Sprache schrieb, die er nicht beherrschte. Die nüchterne Analytik seiner Romane wie auch seine eigenwillige Behandlung der Zeit fand die Bewunderung Joyces, Larbauds u. a. Erst nach dem zweiten Weltkrieg entdeckte ihn seine italienische Heimat, Moravia und die Neorealisten.

THIEL, Reinhold E. *Die ideologische Entwicklung der sowjetischen Erziehung*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 14 Heft 6 (Juni 1959) S. 401—415.

Ein Rückblick auf die vierzigjährige sowjetische Pädagogik. Der Weg von den autonomen Reformideen der Tolstoj-Anhänger (die Schule hat sich dem Kinde anzupassen) über die Theorie vom Tod der Schule bei Schulgin, über Stalins Rückkehr zur klassischen Lernschule bis zur Durchsetzung der Erziehung im Kollektiv und im polytechnischen Unterricht, d. h. bis zur Rückkehr zu Marx und Engels (die freilich erheblich korrigiert werden).

Politisches und soziales Leben

DEUERLEIN, Ernst. *Friedensbemühungen des Heiligen Stuhles 1938/39*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 Heft 11 (August 1959) S. 321—334.

Deuerlein schildert die Bemühungen Pius' XI. und Pius' XII. um die Wahrung des Weltfriedens in den dreißiger Jahren. Ausführlich wird vor allem der Konferenzvorschlag Pius' XII. vom 5. 5. 1939 behandelt, der von den angesprochenen Regierungen sehr zurückhaltend aufgenommen wurde. Deuerlein bemerkt, Pius XII. habe sich über die Ausweglosigkeit der europäischen Situation keine Illusionen gemacht. Wenn er dennoch die Staaten immer wieder zum Frieden ermahnte, dann nicht deshalb, um der Kurie ein Alibi zu verschaffen, sondern um den Regierungen und den Völkern die schicksalhafte Bedeutung ihrer Entscheidungen vor Augen zu stellen.

HOPKINS, Vincent C. *Darwinism in America*. In: Thought Vol. 34 Nr. 133 (Sommer 1959) S. 259—268.

Das Sommerheft von „Thought“ als Ganzes versucht anläßlich des 100. Jahrestages des Erscheinens von Darwins „Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“ eine Auseinandersetzung mit dessen Lehre. In den USA fand nach den gut belegten Darstellungen von Hopkins das Denken Darwins, von Herbert Spencer systematisch auf die Gesellschaft übertragen, hauptsächlich im sozialen Bereich Eingang. Von den erfolgreichen Businessmen des letzten Jahrhunderts (Vanderbilt, Rockefeller, Carnegie usw.) als wissenschaftlich-biologische Bestätigung ihres Erfolgs empfunden, setzten sich die Darwinischen Ideen über die von ihnen abhängigen Juristen in Politik, Gesetzgebung und Rechtsprechung fest. Die Folgen des daraus entstandenen zügellosen Egoismus sind bis heute noch nicht überwunden.

LOSOS, Joseph O. *The Supreme Court and its Critics: Is the Court moving left?* In: The Review of Politics Vol. 21 Nr. 3 (Juli 1959) S. 495—510.

Eine Untersuchung der in der Rechtsprechung des Obersten Bundesgerichts der USA wirksamen Tendenzen, die in Amerika von der Rechten als „radikal“ heftig bestritten wird. Losos zeigt, daß sie auf eine Verteidigung der verfassungsmäßigen Freiheitsrechte hinauslaufen, die als eine Reaktion auf das Anwachsen der bürokratischen Zentralgewalt wie der Staatsmacht überhaupt gedeutet wird. „Das Bundesgericht strebt danach, die Rolle des Verteidigers der traditionellen individuellen Werte zu gewinnen.“

NELL-BREUNING, Oswald von, SJ. *Gewerkschaftliches Grundsatzprogramm. Sozialpolitische Grundsätze*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 Heft 11 (August 1959) S. 346—355.

Eine in vielen Punkten positive Würdigung der sozialpolitischen Grundsätze des DGB (Koalitionsrecht, Autonomie der Sozialpartner, Mindestarbeitsbedingungen, Familienlastenausgleich, Sozialversicherung u. a.). Dennoch werde an ihnen immer wieder deutlich, daß sie, aus der Not-situation von 1949 entstanden, Aktions- und nicht Grundsatzprogramm seien. Daß in den letzten zehn Jahren keine Revision im Sinne eines echten gesellschaftspolitischen Grundsatzprogramms erfolgt sei, liegt nach Nell-Breuning jedoch in erster Linie an dem Fehlen eines gesellschaftspolitischen Ordnungsbildes — sowohl beim DGB wie bei der SPD.

SCHEUER, Georg. *Gewerkschaften in Frankreich*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 10 Heft 7 (Juli 1959) S. 399 bis 406.

Dieser Überblick über die französische Gewerkschaftsbewegung zeigt zweierlei. Einmal, daß trotz zahlreicher Mißerfolge die kommunistische CGT auch heute noch die stärkste Gewerkschaft ist, zweitens, daß sich

— seit zwölf Jahren zum erstenmal wieder — die drei großen Gewerkschaften, die christliche CFTC, die sozialistische CGT-FO und die kommunistische CGT — wieder zu gemeinsamen Aktionsausschüssen und Lohnbewegungen zusammenfinden. „Die Austeritätspolitik der Fünften Republik hat dieses Wunder vollbracht.“

VIANSSON-PONTÉ, Pierre. *Die Fünfte Republik im Jahre Null*. In: Dokumente Jhg. 15 Heft 3 (Juni 1959) S. 201—211.

Der derzeitige politische Leiter des „Monde“ analysiert die Machtverhältnisse in der Fünften Republik. Die Macht liege bei de Gaulle, er stellt die Weichen — ausgenommen in Wirtschafts- und Finanzfragen, hier sei Pinay fast autonom —, die Regierung führe die Entscheidungen de Gaulles aus, das Parlament bestätige sie. Regiert werde Frankreich jedoch von der neuen Feudalschicht der Technokraten, jener Spezialisten, die schon vor dem 13. Mai großen Einfluß hatten, der indessen heute noch zugenommen hat. Neben ihnen regieren — fast noch wirksamer — ihre „rechten Hände“, die „Ministerialbürokratie“, nicht mehr als 100 Leute, die sich zu Gruppen zusammengeschlossen haben, um ihre Ziele zu erreichen, mit häufig zumindest bedenklichen Methoden — auch gegen de Gaulle.

Chronik des katholischen Lebens

EXELER, Adolf. *Um das Erwachsenenkatechumenat in Frankreich*. In: Katechetische Blätter Jhg. 84 Heft 7 (Juli 1959) S. 292 bis 300.

Die Erfahrungen auf dem Gebiet des Erwachsenenkatechumenats in Frankreich (von den jährlich 4000—5000 Konvertiten geben mehr als 80 % nach kurzer Zeit jede religiöse Praxis wieder auf) führten auf einer Studientagung in Paris (Dez. 1956) zu dem alarmierenden Hinweis auf eine große pastorale Lücke und zu dem Bemühen um eine konkrete Struktur des Erwachsenenkatechumenats. Die neuen Richtlinien orientieren sich an der Praxis der Frühkirche. Sie erstreben eine Dreiteilung in Präkatechumenat, eigentliches Katechumenat und Weiterführung. Das erste führt bis zur moralischen Entscheidung des Konvertiten. Das eigentliche Katechumenat bemüht sich um systematische Belehrung in Bibel, Liturgie und Dogma, wobei die Liturgie im Vordergrund zu stehen hat. Bei der Einführung in das hierarchische Leben der Kirche wird auf Kontakt des Konvertiten mit mehreren Priestern gedrungen.

LENZ-MEDOC, Paulus. *Nuntius Angelo Giuseppe Roncalli*. In: Hochland Jhg. 51 Heft 6 (August 1959) S. 497—507.

Eine Anzahl persönlicher Begegnungen mit dem Heiligen Vater werden hier wiedergegeben, die trotz der Begrenztheit dieser Erinnerungen — sie datieren alle aus der Pariser Zeit des Papstes — den Heiligen Vater vorzüglich charakterisieren: seine väterliche Weisheit und Güte, seinen musischen Sinn, seine Gelehrsamkeit, seine diplomatischen Fähigkeiten, der sowohl Deutsche wie Franzosen viel verdanken.

Chronik des ökumenischen Lebens

CARRILLO DE ALBORNOZ, A. F. *Roman Catholicism and religious liberty*. In: The Ecumenical Review Vol. 11 Nr. 4 (Juli 1959).

Als Mitglied der Forschungskommission des Weltrates der Kirchen über die Frage der religiösen Freiheit, die seit Jahren für eine gemeinsame Kundgebung studiert wird, beginnt der Verfasser hier eine Reihe von Aufsätzen über die moraltheologischen Grundsätze der katholischen Kirche zur Religionsfreiheit, die an Hand zahlreicher Autoren und Kundgebungen des Lehramtes referiert werden, mit dem Ergebnis, daß viele Theologen abweichend von der These der Intoleranz für eine grundsätzliche Glaubensfreiheit eintreten und dabei von bedeutenden Mitgliedern der Hierarchie unterstützt werden. Künftige Artikel sollen die Frage klären, welche biblischen, theologischen und philosophischen Argumente diese „neue“ Haltung fördern und wieweit sie von der ökumenischen Christenheit angenommen werden kann.

GOLLWITZER, Helmut. *Die christliche Kirche und der kommunistische Atheismus*. In: Evangelische Theologie Jhg. 19 Heft 7 (Juli 1959) S. 291—299.

Thesenartig wird der moderne Atheismus aus der Mitverantwortung des Christentums erklärt und der ökonomische wie dogmatisch-messianische Charakter des Kommunismus erkannt, dem nur durch Buße begegnet werden könne. Die Christenheit in der nichtkommunistischen Welt biete weit hin das Bild der verweigerten Buße. Vom Kern des Christentums her verstanden gehe es in Wirklichkeit um den Gegensatz zwischen gesetzlicher Religion des Menschen und dem Evangelium, das als Liebestat Gottes empfangen wird, so daß der Atheismus nur als eine der unzähligen Formen menschlicher Glaubensverweigerung gegenüber dem lebendigen Gott angesehen werden könne. Bei einer Lockerung des kommunistischen Messianismus käme das Christentum in Gefahr einer Neuauflage früherer Bündnisse mit dem Staat.

HELDTANDER, Tore. *Kirche und Staat in Schweden*. In: Informationsblatt Jhg. 8 Nr. 14 (2. Juliheft) S. 217—220.

Diese Darstellung der lutherischen Staatskirche Schwedens gilt der Erörterung ihrer Hauptfrage: kann und soll die bisherige Verbindung zum Staat fortbestehen, auf welchem gesetzlichen Wege könnte eine Trennung erfolgen, und welche Auswirkungen würde sie, besonders im Hinblick auf den Ausfall der Steuereinkünfte, für die Einsatzfähigkeit der Kirche haben.

JAKOVOS (Erzbischof). *The Contribution of Eastern Orthodoxy to the Ecumenical Movement*. In: The Ecumenical Review Vol. 11 Nr. 4 (Juli 1959).

Dieser Aufsatz stellt eine ausführliche Darlegung der Motive und Ziele der Griechisch-Orthodoxen Kirchen für ihre Mitarbeit am Weltrat der Kirchen dar, teils begründet auf grundsätzliche Kundgebungen, besonders der Patriarchen von Konstantinopel, die nach Meinung des Verfassers — ehemals Botschafter des Patriarchen beim Weltrat der Kirchen — in der These gipfeln, daß die Orthodoxie jede Schwächung des Prestiges des Weltrates mit verhindern werde.

KROLL, Gerhard. *Ökumenisches Konzil und innerkatholische Reform*. In: Eckart Jhg. 28 Heft 3 (Juli/September 1959) S. 209—218.

Von der Redaktion dieser lutherischen Zeitschrift als „katholischer Laie“ vorgestellt, trägt der Verfasser als Lösung für ein wahrhaft ökumenisches Konzil u. a. die durch und durch unkatholische Idee vor, der Papst solle das Konzil beauftragen, „den alten Glauben, wie er von Anfang des Evangeliums an auf der ganzen Welt verkündet wurde, aus den Dogmen herauszuschälen und für alle Christen als verbindlich zu erklären, sämtliche Dogmatisierungen jedoch, die in diesem alten Glauben nicht enthalten waren, als verehrungswürdige Wahrheiten speziellen Riten zuzuweisen...“ Eine solche Idee kompromittiert nicht nur die katholischen Laien, sondern auch die lutherische Zeitschrift, die entgegen allen inzwischen erfolgten Klärungen über das Ökumenische Konzil auf diese Weise neue Verwirrung anrichtet.

MEINHOLD, Peter. *Der evangelische Christ und das Konzil*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 14 Heft 7 (August/September 1959) S. 489—501.

Meinhold hat diese evangelische Stellungnahme zum Ökumenischen Konzil auf dem evangelisch-katholischen Publizistentreffen in Maria Laach (19. bis 22. 6. 59) vorgetragen. Das Konzil gehe im elementaren Sinn auch die evangelischen Christen an, auch wenn es „selbstverständlich nur im Sinne der römischen Auffassung gehalten werden kann“. Die Anteilnahme der evangelischen Christen an dem Konzil rühre aus dem Selbstverständnis der evangelischen Kirche, in dem sie sich mit allen christlichen Kirchen berührt: 1. in der christologischen Wurzel der Kirche, 2. in der geschichtlich-empirischen Gestalt der Kirche, 3. in ihrer Welthaftigkeit (Geschichtsanspruch, ecclesia mixta, Amt und Verfassung), 4. in der Deutung ihres Daseins in der Welt. Meinhold formulierte abschließend fünf Erwartungen der evangelischen Christen für das Ökumenische Konzil (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 509).

SCHLINK, Edmund. *Das ethische Problem der atomaren Bewaffnung*. In: Kerygma und Dogma Jhg. 5 Heft 3 (Juli 1959) S. 200—217.

Nach einer theologischen Vorbesinnung über das, was das Neue Testament unter Leben und Tod, unter Frieden und dem „Ende“ versteht, Aussagen, die im technischen Zeitalter unbeschadet der abweichenden Nuancen zwischen Geboten Gottes und Naturrecht allgemeinchristlich sind, analysiert der Verfasser die gegenwärtige Situation unter der Atombombe, die, einmal erfunden, im technischen Bewußtsein der Völker unverlierbar bleibt und eine besonders eindrucksvolle Enthüllung des Wesens der Sünde gibt. Während der vorchristliche Mensch noch unter dem Gesetz lebte, ist der nachchristliche Mensch gesetzlos und verfällt darum der Sklaverei technischer Zwangsläufigkeiten, die an Hand des Nyborger Dokuments über „Christen im Atomzeitalter“ (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 93) gekennzeichnet wird. Es folgen Grundsätze für die Botschaft der Kirche an den einzelnen und an die Mächte, und die Anregung, von den Regierungen auch einseitige Zeichen des Friedenswillens zu fordern, u. a. den Verzicht der Bundesrepublik auf Atomwaffen.

THADDEN-TRIEGLAFF, Reinhold von. *Der Beitrag der Kirche zu den geistigen Entscheidungen der Zeit*. In: Zeitwende Jhg. 30 Heft 7 (Juli 1959) S. 441—450.

Als eine Besinnung für den Deutschen Evangelischen Kirchentag in München schildert sein Präsident die heutige Weltlage, in der das Erbe der Reformation durch eine neue Reformation im Industriezeitalter wiederzugewinnen sei. Es gehe um echte Buße, nicht um klerikale Herrschaft und um ein kanonisches Recht. Die geheime Sehnsucht der Laien nach der Kirche müsse mit einem lebendigen Christuszeugnis erfüllt werden.

WEBER, Hans-Ruedi. *Die Laienfrage in ökumenischer Sicht*. In: Ökumenische Rundschau Jhg. 8 Heft 3 (Juli 1959) S. 105 bis 122.

Ausgehend von der fehlenden Definition des Laien, versucht der Verfasser aus den ökumenischen Bemühungen um eine Aktivierung der Laien in der Polarität zwischen Kirche und Welt den theologischen Ansatzpunkt beim Volke Gottes zu gewinnen und die missionarische Umformung der Kirche durch die Laiendienste zu kennzeichnen. Das Aufkommen der Laieninstitute, der Kirchentagsbewegungen und des Zuges zur brüder-schaftlichen Gemeinde wird an evangelischen wie katholischen Beispielen erörtert. Kern dieser Erneuerung sei das Wiedererstehen der Haus-gemeinde.

Offene Antwort eines Pfarrers in der DDR an Prof. Karl Barth. In: Informationsblatt Jhg. 8 Nr. 13 (1959) S. 208—212.

Der Brief gibt nicht nur Fragen an den im vorigen Jahr veröffentlichten Brief an einen Pfarrer in der DDR zurück, z. B. die Frage: „Gibt es für Barth keinen Teufel mehr?“ und „Ist die Dämonie bei ihm schon ganz in die Christokratie hineingenommen?“ Er zeigt auch die Schwere der Auseinandersetzung der Kirche mit der DDR, insbesondere die Situation der Pfarrer. Angeschlossen ist eine Inhaltsangabe des Briefes von Barth, der u. a. abrät, die DDR „wegzubeten“. Man solle eher für sie beten. Raum für freie Verkündigung müsse die Kirche vom Staat erwarten, aber ein Recht darauf habe sie nicht.